



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Von der Armut des Intellekts und dem Reichtum des Herzens**

**03.10.2003**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.19.25

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-10697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-10697)

Iandeck , 10 Jahre Lebenshilfe , 3. Okt. 2003 , 20,00 h

V o n d e r A r m u t d e s I n t e l l e k t s  
u n d d e m R e i c h t u m d e s H e r z e n s

Wenn man die Entwicklung der Menschheit in den letzten zweihundert Jahren betrachtet, dann stellen sie alles bisher Dagewesene in den Schatten. Der Mensch bewohnt seit etwa 2,5 Millionen Jahren die Erde.. Aber in unserer Epoche ist der Menscheng Geist sozusagen explodiert. In einem unglaublichen Tempo vermehrt der Mensch sein Wissen - man sagt, daß es sich jetzt alle zehn Jahre verdoppelt, d.h. d.h., daß in zehn Jahren die Erkenntnisse so anwachsen, daß sie alles Wissen der vergangenen Jahrmillionen verdoppeln. Schon längst kann kein Menschirn dieses Wissen speichern. Um sein Gedächtnis zu entlasten, hat der Mensch die Schrift erfunden, dann den Buchdruck, und nun den Computer in immer leistungsfähigeren Formen. Selbst in Detailbereichen der Wissenschaft gibt es niemanden, der alles überblicken kann. Überall verlangt der Fortschritt die Spezialisierung, in der Geisteswissenschaft, in der Naturwissenschaft, in der Medizin. Heute muß man rechtzeitig lernen, wie man Wissen speichert und wo und wie man es abrufen kann. Es ist ja faszinierend. Da wird in der Klinik Innsbruck ein junger Italiener eingeleifert, dessen Leber versagt, Man denkt an eine Transplantation. Der Patient ist ein todeskandidat. Da findet man bei der Untersuchung - wie mir der Professor selbst erzählt hat - daß dieser Mann an etwas leidet, was man noch nie gesehen hat: Der Zugang zur Leber ist zerstört. Daraufhin ruft man um 3/4 12 den Zentralcomputer der Medizin in Washington an. In diesen Computer werden t ä g l i c h bis zu 11.000 wissenschaftliche Arbeiten eingespeist. Um 5 vor 12 antwortet der Computer: Diese Krankheit hat es noch nie gegeben. Dann baut man dem Patienten eine neue Zuleitung zur Leber. Der Mann ist gerettet und kann normal weiterleben. Das wird nun sofort in den Computer in Washington eingespeichert - und wenn das nächstemal so etwas vorkommen sollte, weiß man, was man zu tun hat. Das ist doch faszinierend und gleichzeitig sagt uns dieses Beispiel, wieviel Gutes diese Explosion der menschlichen Intellekts in unserem Zeitalter gebracht hat. Belastungen kann man erleichtern oder beseitigen, Krankheiten heilen, Not lindern, Schmerzen erträglich machen, Glieder ersetzen, Naturgefahren verringern, Ernten verdoppeln, soziale Netze ziehen, rasche Hilfe bringen, situationen Behinderter verbessern, Hygiene entwickeln, Gefahren erkennen, Kommunikationsnetze ausweiten, Energien erschließen. Meerestiefen erschließen, Raumfahrt betreiben, Produktionen vervielfachen, Verkehrsnetze ausbauen .... Nein, wir wollen die Leistungen der menschlichen Intelligenz unserer Epoche nicht verachtne oder schlecht machen. Es war und ist sicher der Wille des Schöpfers, daß der Mensch seine Welt gestaltet.

Aber diese ganze großartige Entwicklung ist auch mit einem Unbehagen gepaart und macht nachdenklich. Wenn Sie heute die TT aufschlagen, dann finden Sie auf S 14 das Gesicht eines neuen literarischen Nobelpreisträgers, des Südafrikaners Coetzee (Kois). Man nennt ihn den "Kritiker der grausamen Vernunft". Er schildert in seinen Werken, daß die Kehrseite des Fortschritts eine Verienseitigung des Verstandes, eine Überakzentuierung des Kopfes, der Vernunft gebracht hat. Der Mensch reagiert immer forscher und fixer, immer schneller und effektiver, Er wird immer tüchtiger, gewandter, effizienter, cleverer. Er wird immer kühl-berechnender, erfaßt Chancen und Vorteile, meistert das Leben "cooler", wie man heute sagt. Er wird zum "Macher". Aber mit dieser Entwicklung wird das Leben der Gesellschaft wirklich "coller", kühler, rücksichtsloser, unmenschlicher. Der Fortschritt wird manchmal zum Expresszug, bei dem die Bremsen der Menschlichkeit versagen. Da wird mit dem menschlichen Leben bei seinem Beginn und seinem Ende umgegangen, als irgendeiner Sache zu tun. Da experimentiert man und

*Das Buch*  
*Dieser Buch*  
 hilft ein bißchen beim Sterben nach und verliert, wie Beispielebewei-  
 sen sehr rasch die Kontrolle. über viele Dinge. Kalt wird es auch im  
 wirtschaftlichen Bereich, wo tagtäglich Milliarden über die Erde schwap-  
 pen - und neunzig Prozent von diesem flutenden Kapital sind nur Spekulation-  
 onsgelder, nur zehn Prozent gelten der Investition. Da sammeln die rei-  
 chen Schichten in den armen Ländern das ganze Geld in ihren Händen, inve-  
 stieren es aber nicht für die wirtschaftliche Entwicklung, sondern schick-  
 en das Geld als Fluchtkapital in unsere Banken - und so werden die Rei-  
 chen immer reicher und die Armen immer ärmer.

Und da gibt es Rüstungsindustrien, die im geheimen mächtige Poli-  
 tiker finanzieren, damit man da und dort Krieg spielt und das Geschäft  
 läuft. Es ist wirklich so, mit der bewunderungswürdigen Entfaltung des  
 menschlichen Intellekts wurde auch eine Eiszeit eingeläutet, ein Polar-  
 strom der Rücksichtslosigkeit, reinen Vorteilsdenkens und einer ebemer-  
 kenswerten Wertarmut.

Das Gefühl kommt zu kurz. Schon vor Jahren haben die großen Wis-  
 senschaftler des "Club of Rome" gesagt: Für eine menschlichere Zukunft  
 ist das wichtigste Lernziel: Empathie, Einfühlungsvermögen, Mitgefühl,  
 Herz.

Bei Herz- und Gemütsarmut zeigt sich ja oft schon in der Sprache.  
 Ich muß früher Tausend von wissenschaftlichen Büchern und Zeitschriften  
 lesen. Das war oft mühsam. Manches habe ich nie verstanden, obwohl ich  
 in dem Gebiet zu Hause war. Manche Tagungen habe ich erlebt, da wurde so  
 geschweigt geredet, daß die Teilnehmer einander selber nicht verstanden  
 haben. Mir ist der alte Lehrer in einem tiroler Tal eingefallen, da er  
 einmal das Gedichtlein gemacht hat:

A Toal leit sein so gscheit, so übergscheit,  
 daß oan s' Dummsein a wieder freit....

Und deshalb geht durch unsere ganze Gesellschaft und Welt ein große  
 Sehnsucht nach Herz: Es ist wirklich so - nicht Schell ist Trumpf,  
 sondern Herz. Kinder brauchen Mütter und Väter mit Herz, freuen sich auf  
 Kindergärtnerinnen mit Herz, suchen Bücher rund Bilder und Geschichten mit  
 Herz. alle Schüler hoffen auf Lehrer mit Herz, die Kranken wünschen  
 sich Schwestern, Pfleger und Ärzte mit Herz, nicht nur medizinisch  
 funktionierende Macher. Im Betrieb wünscht man sich in der Chefetage Herz  
 für Mitarbeiter, im Hotel freuen sich Angestellte über eine Hotelierin  
 mit Herz - und Gäste möchten eine Betreuung mit Herz. Gläubige, Suchen-  
 de und Belastete brauchen einen Priester mit Herz - und diese Qualität ist  
 für die Seelsorge entscheidend, nicht das Management und die Höhe der  
 Bildung. Wähler tippen nicht selten auf den Politiker mit Herz. In  
 der Kirche möchte man vor allem Herz spüren, Verständnis, Einfühlung,  
 Geduld und Güte. Ja auch in den staatlichen Einrichtungen erwartet man  
 Beamte mit Herz. Und das alles ist ganz, ganz wesentliche Lebensquali-  
 tät. Es geht nicht nur um Funktionieren, sondern eben auch um Atmosphäre.  
 Und dafür braucht es Gemüt, jenes Gemüt, das Technik und Fortschritt und  
 Wissenschaft und Macht und wirtschaftliche Erfolg nicht einfach produ-  
 ziert. Herz ist Trumpf.

Eine Einrichtung wie die Lebenshilfe liegt ganz auf dieser Linie.  
 Im Umgang mit Behinderten, Hilfsbedürftigen, Alten, zeigt sich die ei-  
 gentliche Lebensqualität der Gesellschaft. Lebenshilfe geht nur mit Zu-  
 wendung. Und umgekehrt wird auch ein Schuh draus. Der Umgang mit Behin-  
 derten ist eine Schule des Herzens, weil gerade sogenannte Behinderte im  
 Gemüt, im Fühlen, im Freuen oft viele reicher sind als wir sogenannte  
 blitzgeschwehte Nichtbehinderte. Wenn ums Gemüt geht, kannst du in den  
 höchsten Etagen der Menschheit oft bemerkenswerte Mangelerscheinungen und  
 Behinderungen entdecken. Ich möchte sagen, die Leistungsgesellschaft  
 braucht diesen Akzent, braucht diese Korrektiv, das behinderte forcie-  
 ren. Leistung ist nicht alles. Herz ist mehr. Ich habe in der Diözese  
 alle Heime und alle Sonderschulklassen besucht - und immer wieder war die-  
 ser Reichtum an Gemüt für mich ein kleines Wunder.

1.3.1.19.25

3

Herz ist auch das große Programm Gottes . Es ist ein Zufall - wir haben heute Herz-Jesu-Freitag . Das ist eine der wunderbarsten Seiten des christlichen Glaubens . Wir haben einen Herrn , der nicht als machtvoller Herrscher über uns thronet , nein wir glauben an ein Herz , das in der Mitte der Welt schlägt und von dem es heißt : Seines Herzens Sinnen waltet von Geschlecht zu Geschlecht , ihre Seelen dem Tod zu entreißen und sie im Hunger zu nähren .